Der richtige Gebrauch von Weihwasser, exorzisiertem Salz und dem Kruzifix im häuslichen Leben, ohne in abergläubischen Automatismus zu verfallen

Wir leben in einer Zeit, in der viele Menschen ihre Häuser mit Überwachungskameras, Alarmanlagen, intelligenten Schlössern oder ausgeklügelten Sicherheitssystemen schützen. All dies hat seinen berechtigten Nutzen, denn Klugheit ist eine christliche Tugend. Dennoch gibt es eine andere Wirklichkeit, die nur selten in den Nachrichten erscheint, die die Heilige Schrift jedoch als absolut real darstellt: den fortwährenden geistlichen Kampf.

Der Christ kämpft nicht nur gegen materielle Schwierigkeiten. Der heilige Paulus bringt dies mit bemerkenswerter Klarheit zum Ausdruck:

> ***„Denn unser Kampf richtet sich nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Mächte und Gewalten, gegen die Weltherrscher dieser Finsternis, gegen die bösen Geister in den himmlischen Bereichen.“*** *(Epheser 6,12)*

Diese Aussage gehört weder zu einer bloß symbolischen Sprache noch zu einer überholten Denkweise vergangener Zeiten. Sie ist Teil der göttlichen Offenbarung. Die Kirche hat immer gelehrt, dass Satan und die Dämonen tatsächlich existieren und danach streben, den Menschen von Gott zu trennen.

Doch Gott lässt seine Kinder niemals schutzlos zurück. Neben den Sakramenten – den wahren Gnadenquellen, die Christus selbst eingesetzt hat – besitzt die Kirche noch einen weiteren unschätzbaren geistlichen Schatz: die **Sakramentalien**.

Jahrhundertelang waren christliche Häuser voller sichtbarer Zeichen, die ständig an die Gegenwart Gottes erinnerten: Weihwasser am Eingang, ein Kruzifix über dem Esstisch, Bilder der allerseligsten Jungfrau Maria und der Heiligen, geweihte Kerzen, exorzisiertes Salz, Medaillen, geweihte Palmzweige, Olivenzweige, gesegneter Weihrauch…

Heute sind viele dieser Elemente verschwunden. Paradoxerweise leben wir zugleich in einer Zeit, die von einem wachsenden Interesse an Okkultismus, Spiritismus, Esoterik und modernen Formen des Aberglaubens geprägt ist.

Die Antwort der Kirche besteht nicht darin, Angst zu fördern, sondern daran zu erinnern, dass Christus bereits gesiegt hat.

Das christliche Zuhause: eine kleine Hauskirche

Schon in den ersten Jahrhunderten bezeichneten die Kirchenväter das christliche Zuhause als **Ecclesia domestica**, als Hauskirche.

Es war nicht einfach der Ort, an dem eine Familie schlief.

Es war ein Gott geweihter Ort.

Dort wurde gebetet.

Dort wurde der Glaube weitergegeben.

Dort wurden die Speisen gesegnet.

Dort wurden die Kinder erzogen.

Dort wurde der geistliche Kampf geführt.

Deshalb überrascht es nicht, dass Christen schon sehr früh ihre Häuser segnen ließen.

Bereits im Alten Testament finden wir zahlreiche Segnungen von Häusern, Familien, Feldern und Städten.

Der Herr selbst gebot Mose:

> ***„Diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen. Du sollst sie deinen Kindern einschärfen… Du sollst sie auf die Türpfosten deines***

> ***Hauses und an deine Tore schreiben.“*** *(Deuteronomium 6,6–9)*

Das Haus sollte unaufhörlich an die Gegenwart Gottes erinnern.

Diese Lehre hat bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren.

Was sind Sakramentalien eigentlich?

Der Katechismus der Katholischen Kirche lehrt:

> ***„Sakramentalien sind heilige Zeichen, die von der Kirche eingesetzt wurden. Sie sollen die Menschen darauf vorbereiten, die Frucht der Sakramente zu empfangen, und die verschiedenen Lebensumstände heiligen.“***

Hier zeigt sich ein grundlegender Unterschied.

Die Sakramente

- wurden von Christus eingesetzt;
- vermitteln aus sich selbst heraus Gnade, wenn sie würdig empfangen werden;
- ihrer sind sieben.

Die Sakramentalien

- wurden von der Kirche eingesetzt;
- vermitteln nicht automatisch Gnade;
- bereiten das Herz auf den Empfang der Gnade vor;
- erbitten Gnaden durch das Gebet der Kirche.

Mit anderen Worten:

Sie „funktionieren“ nicht wie magische Gegenstände.

Sie sind geistliche Hilfen.

Sie sind Werkzeuge, durch die die Kirche den Segen Gottes erfleht.

Der Unterschied zwischen Glaube und Aberglaube

Dieser Punkt ist von entscheidender Bedeutung.

Ein Mensch kann sein Haus mit Kruzifixen, Weihwasser und Medaillen füllen…

…und dennoch völlig fern von Gott leben.

In diesem Fall werden diese Gegenstände keine geistliche Frucht hervorbringen.

Die Gefahr entsteht, wenn jemand denkt:

„Da ich Weihwasser habe, kann mir nichts Böses geschehen.“

Oder:

„Ich werde ein Kreuz aufhängen, damit es mir Glück bringt.“

Das ist kein Glaube mehr.

Das ist Aberglaube.

Der Aberglaube versucht, Gott durch Gegenstände zu beeinflussen.

Der Glaube benutzt diese Gegenstände als Zeichen, die zu Gott hinführen.

Der heilige Thomas von Aquin lehrte, dass Aberglaube gerade darin besteht, einer Sache unabhängig vom Willen Gottes eine übernatürliche Wirksamkeit zuzuschreiben.

Deshalb verurteilt die Kirche jede magische Denkweise.

Ein Sakramentale ersetzt niemals:

- die Beichte;
- die heilige Eucharistie;
- das Gebet;
- die Umkehr;
- das sittliche Leben.

Im Gegenteil:

Es führt zu ihnen hin.

Das Weihwasser: Ständige Erinnerung an die Taufe

Wenige so einfache Dinge bergen einen so tiefen geistlichen Reichtum.

Wenn der Priester das Wasser segnet, bittet die Kirche Gott darum, es zu einem Werkzeug des geistlichen Schutzes zu machen.

Weihwasser erinnert unmittelbar an die Taufe.

Jedes Mal, wenn sich ein Christ mit Weihwasser bekreuzigt, sagt er – ohne Worte:

„Ich gehöre Christus."

Es ist eine Erneuerung der Taufgnade und der Taufidentität.

Es ist kein Zufall, dass sich über Jahrhunderte Weihwasserbecken am Eingang christlicher Häuser befanden.

Beim Hineingehen.

Beim Hinausgehen.

Vor dem Schlafengehen.

Vor einer Reise.

Vor einer Krankheit.

Vor einer Operation.

Das Weihwasser begleitete alle Stationen des Lebens.

Viele Heilige empfahlen, täglich die Räume des Hauses mit Weihwasser zu besprengen, während man betete.

Nicht weil das Wasser magische Kräfte besäße.

Sondern weil dadurch der Schutz des Herrn erfleht wird.

Wie verwendet man Weihwasser richtig?

Die geistliche Tradition empfiehlt einige sehr einfache Praktiken:

- sich beim Betreten und Verlassen des Hauses mit Weihwasser zu bekreuzigen;
- die Kinder vor dem Schlafengehen zu segnen;
- die Zimmer des Hauses mit Weihwasser zu besprengen, während man die Psalmen betet;
- Weihwasser vor dem gemeinsamen Familiengebet zu verwenden;
- in schwierigen Zeiten den Schutz Gottes zu erbitten.

Viele Priester empfehlen, während der Segnung des Hauses den Psalm 91 zu beten.

Es gibt keine verpflichtende Formel.

Entscheidend ist, dass alles im Glauben geschieht.

Das exorzisierte Salz: Eine fast vergessene Tradition

Nur wenige Katholiken kennen heute dieses alte Sakramentale.

Schon im Alten Testament erscheint das Salz als Symbol des Bundes, der Reinheit und der Unvergänglichkeit.

Jesus selbst sagt:

> ***„Ihr seid das Salz der Erde.“*** *(Matthäus 5,13)*

Schon in den ersten Jahrhunderten segnete die Kirche Salz mit besonderen Gebeten.

Im traditionellen Römischen Rituale geht dieser Segnung ein Exorzismus voraus.

Nicht weil das Salz verborgene Kräfte besitzen würde.

Sondern weil die Kirche darum bittet, dass es zu einem Werkzeug des Schutzes gegen die Nachstellungen des Bösen werde.

Über Jahrhunderte war es üblich, kleine Mengen gesegneten Salzes auszulegen:

- im Haus;
- auf den Feldern;
- in den Ställen;
- an Orten, an denen ein Neubau begonnen wurde.

Immer begleitet vom Gebet.

Niemals als Glücksbringer oder Amulett.

Hat seine Verwendung heute noch Sinn?

Ja.

Vorausgesetzt, sie geschieht in der richtigen Weise.

Das exorzisierte Salz erinnert an eine große Wahrheit:

Die gesamte Schöpfung gehört Gott.

Selbst die materiellen Dinge können Ihm dargebracht werden.

Sein Gebrauch bringt das Vertrauen des Christen in die göttliche Vorsehung zum Ausdruck.

Es ist keine magische Barriere gegen den Teufel.

Es ist ein sichtbar gewordenes Gebet.

Das Kruzifix: Weit mehr als ein Dekorationsgegenstand

Wenn es einen Gegenstand gibt, der in keinem christlichen Zuhause fehlen sollte, dann ist es das Kruzifix.

Nicht einfach ein leeres Kreuz.

Ein Kruzifix.

Denn es verkündet das zentrale Geheimnis unseres Glaubens.

Den gekreuzigten Christus.

Der heilige Paulus schreibt:

> ***„Wir verkündigen Christus als den Gekreuzigten.“*** *(1 Korinther 1,23)*

Das Kreuz ist kein Symbol der Niederlage.

Es ist der Thron, von dem aus Christus den Sieg errungen hat.

Deshalb fürchten die Dämonen das, was es darstellt.

Nicht das Metall.

Nicht das Holz.

Sondern den Gekreuzigten.

Das Kruzifix in der christlichen Tradition

Über Jahrhunderte hing es in:

- den Schlafzimmern;
- den Küchen;
- den Schulen;
- den Krankenhäusern;
- den Gerichtssälen;
- auf den Feldern.

Das Kruzifix erinnerte ständig daran:

Christus herrscht hier.

Heute jedoch haben viele Häuser das Kruzifix durch bloße Dekorationsgegenstände ersetzt.

Nicht weil es verboten wäre.

Sondern weil viele vergessen haben, dass auch das Zuhause den Glauben bezeugen soll.

Das Kruzifix küssen

Eine schöne christliche Tradition besteht darin, das Kruzifix vor dem Schlafengehen zu küssen.

Ebenso:

- vor einer Reise;
- nachdem man eine gute Nachricht erhalten hat;
- in Zeiten des Leidens;
- vor einer Operation.

Diese Geste bringt Liebe zum Ausdruck.

Nicht Aberglauben.

Die Segnung des Hauses

Eine der ältesten pastoralen Handlungen der Kirche ist die Segnung der Wohnungen.

Wenn ein Priester ein Haus segnet, bittet er Gott um:

- Frieden;
- göttlichen Schutz;
- die Abwehr jedes Einflusses des Bösen;
- die ständige Gegenwart der heiligen Engel;
- die Heiligung aller Bewohner.

Dabei handelt es sich nicht um einen Exorzismus.

Es ist eine Segnung.

Sie empfiehlt sich besonders:

- beim Einzug in ein neues Haus;
- nach größeren Renovierungen;
- bei der Geburt eines Kindes;
- zu Beginn eines neuen Lebensabschnitts der Familie.

Viele Pfarreien bieten diesen schönen pastoralen Dienst bis heute an.

Kann ein Dämon ein gesegnetes Haus betreten?

Diese Frage wird häufig gestellt.

Die Antwort verlangt Genauigkeit.

Kein Sakramentale hebt die menschliche Freiheit auf.

Wenn die Bewohner eines Hauses fern von Gott leben, sich mit Okkultismus beschäftigen, in schwerer Sünde verharren oder bewusst gefährliche geistliche Türen öffnen, dann wird kein gesegneter Gegenstand wie ein automatischer Schutzschild wirken.

Eine Familie hingegen, die in der Gnade Gottes lebt, regelmäßig die Sakramente empfängt, gemeinsam betet und die Sakramentalien im Glauben gebraucht, stellt sich unter den liebenden Schutz des Herrn.

Die Kirche hat niemals eine mechanische Unverletzbarkeit gelehrt, sondern die Wirksamkeit des vertrauensvollen Gebetes und eines authentischen christlichen Lebens.

Die wirklichen Gefahren für ein Zuhause

Oft fürchten Menschen außergewöhnliche Erscheinungen des Teufels mehr als das, was das geistliche Leben einer Familie tatsächlich schwächt.

Die alltäglichen Feinde sind meist viel stiller:

- die Aufgabe des Gebets;
- andauernder Groll;
- Pornographie;
- ständige Streitigkeiten;
- mangelnde Bereitschaft zu vergeben;
- die Vernachlässigung der heiligen Eucharistie;
- das Aufgeben der Beichte;
- die Beschäftigung mit esoterischen oder abergläubischen Praktiken;
- die Verharmlosung der Sünde.

All diese Dinge untergraben nach und nach die Gemeinschaft der Familie und führen dazu, dass das Zuhause aufhört, ein Ort zu sein, an dem Christus als Herr anerkannt wird.

Die Sakramentalien helfen gerade dabei, das Bewusstsein für die Gegenwart Gottes wachzuhalten, doch sie ersetzen niemals die persönliche Umkehr.

Die Sakramentalien und der Sieg Christi

Das eigentliche Fundament der Sakramentalien liegt nicht im materiellen Gegenstand selbst, sondern im Pascha-Mysterium Christi.

Jedes Sakramentale weist auf Christus hin.

Das Weihwasser erinnert an die Taufe.

Das geweihte Salz erinnert an die Treue des Bundes Gottes.

Das Kruzifix verkündet die Erlösung.

Die Medaillen erinnern an das Vorbild der Heiligen.

Die geweihten Kerzen erinnern daran, dass Christus das Licht der Welt ist.

Keines dieser Zeichen hat einen Sinn außerhalb des Herrn.

Deshalb bleibt der größte „Schutzschild“ gegen den Feind das Leben im Stand der Gnade.

Wie der heilige Jakobus lehrt:

> ***„Ordnet euch also Gott unter! Widersteht dem Teufel, dann wird er vor euch fliehen.“*** *(Jakobus 4,7)*

Beachten wir die vom Heiligen Geist eingegebene Reihenfolge. Zuerst die vertrauensvolle Unterwerfung unter Gott; danach der Widerstand gegen den Teufel. Der Feind wird nicht durch Gegenstände besiegt, sondern durch die Vereinigung mit Christus.

Ein praktischer Vorschlag zur Heiligung des Hauses

Jede Familie kann diese schöne christliche Tradition durch einfache, aber tief theologische Gesten wiederbeleben:

- Ein würdiges Kruzifix an einem gut sichtbaren Ort im Haus anbringen, als Erinnerung daran, dass Christus der wahre König des Hauses ist.
- Weihwasser in einem geeigneten Gefäß aufbewahren und es andächtig beim Betreten oder Verlassen des Hauses sowie vor dem Familiengebet verwenden.
- Geweihtes oder exorzisiertes Salz ausschließlich gemäß der Lehre der Kirche verwenden, immer begleitet vom Gebet und niemals als magischen Glücksbringer.
- Täglich gemeinsam als Familie beten, auch wenn es nur einige Minuten sind: ein Gesätz des Rosenkranzes, ein Psalm oder eine kurze Lesung aus dem Evangelium.
- Die Mahlzeiten vor dem Essen segnen und Gott anschließend danken.
- Regelmäßig beichten und jeden Sonntag – wenn möglich auch unter der Woche – an der heiligen Messe teilnehmen, denn die Sakramentalien entfalten ihre volle Frucht, wenn sie zum sakramentalen Leben hinführen.
- Einen Priester bitten, das Haus zu segnen, wenn dies angebracht ist, und die Weihe des Hauses an das Heiligste Herz Jesu und das Unbefleckte Herz Mariens regelmäßig erneuern.

Diese Praktiken erfordern keine tiefgehenden theologischen Kenntnisse, bringen jedoch einen

lebendigen Glauben zum Ausdruck, der den Alltag verwandeln kann.

Schlussfolgerung: Die wahre Stärke des christlichen Hauses

Ein christliches Zuhause wird nicht deshalb zu einem sicheren Ort, weil sich darin bestimmte religiöse Gegenstände befinden, sondern weil Christus dort wohnt. Die Sakramentalien sind ein kostbares Geschenk der Kirche, eine wahre geistliche Pädagogik, die unsere Sinne erzieht und unser Herz auf die Gnade ausrichtet. Sie bilden gewissermaßen eine **unsichtbare Rüstung** – nicht weil sie aus sich selbst heraus Macht besitzen, sondern weil sie uns ständig daran erinnern, wer für uns kämpft und wer den endgültigen Sieg bereits errungen hat.

In einer Welt, die zunehmend von Angst, Relativismus und falschen Spiritualitäten geprägt ist, ist die Wiederentdeckung des rechten Gebrauchs von Weihwasser, exorzisiertem Salz und dem Kruzifix ein Akt ruhigen und zutiefst katholischen Glaubens. Sie sind keine Zuflucht aus Angst, sondern Zeichen der Hoffnung; sie nähren nicht den Aberglauben, sondern das kindliche Vertrauen auf Gott.

Möge jedes Haus sich die Worte des Psalmisten zu eigen machen:

> ***„Wenn der Herr die Stadt nicht behütet, wacht der Wächter umsonst.“*** *(Psalm 127,1)*

Und mögen unsere Häuser unter dem Schutz der allerseligsten Jungfrau Maria, des heiligen Josef, des Hüters der Heiligen Familie, und des heiligen Erzengels Michael, des Verteidigers des Volkes Gottes, wieder zu wahren Hauskirchen werden: Orte, an denen Christus geliebt wird, an denen sein Evangelium gelebt wird und an denen dem Feind nicht mit Angst, sondern mit der Gewissheit widerstanden wird, dass **„der, der in euch ist, größer ist als der, der in der Welt ist.“** (1 Johannes 4,4)

Wo Christus herrscht, hat die Finsternis niemals das letzte Wort.